

bibliothek Jena abgeschlossen. Die von Joachim Ott verfaßte Einleitung stellt die dafür ausgewerteten Provenienzgruppen vor. Mit Ms. App. 22 A (1-8) begegnen uns gleich zu Anfang frühneuzeitliche Buchverzeichnisse aus durch die Reformation aufgehobenen Klöstern (die verwendete Bezeichnung „Katalog der Bibliothek ...“ ist für historische Verzeichnisse problematisch) und ein Reliquienverzeichnis der Allerheiligenkirche in Wittenberg von 1507 (Ms. App. 23 A), nur wenig später das Niederaltaicher Nekrolog von 1179 aus MGH Necr. 4 (Ms. Bos. q. 1.) und der illuminierte Otto von Freising von 1157 mit den Marbacher Annalen (Ms. Bos. q. 6). Des Guten zuviel tut die Beschreibung von Ms. Bos. Q. 10,145r-175r, wo für die aus dem *Chronicon universale* ausgezogene *Historia Alexandri Magni* dieser Handschrift des 15. Jahrhunderts als Verfasser „Frutolfus Bambergensis / Eccardus de Uraugia“ angegeben werden – philologisch korrekt, textgeschichtlich aber irreführend, da hier sicher nur die Chronik-Fassung Ekkehards rezipiert wurde. Ein Querverweis auf Frutolfs und Ekkehards Autograph Ms. Bos. Q. 19 hätte überdies gereicht, wo all dies mit der nötigen Ausführlichkeit beschrieben ist. Die Sammlung ist mit historiographischen Texten gut versehen, auch mit eher archivalischen Codices (wie dem Kopialbuch des Klosters Hillersleben, Ms. Bud. q. 37).

LIST — Die Einleitung dieses dritten Bandes aus der Mainzer Stadtbibliothek offenbart das gesamte Dilemma der Handschriftenkatalogisierung: „Nach mehr als 25 Jahren Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft liegt nun der dritte Band des Mainzer Handschriftenkatalogs vor. Mit Erreichen der Signatur H I 350 sind 27% des Bestandes an Handschriften erfaßt“⁵. Ein Fortschreiten in dieser Weise würde einen Abschluß frühestens in 75 Jahren erwarten lassen (wobei allerdings der erste Band bereits 12 Jahre Bearbeitungszeit auffraß, vgl. die Rezension von Claudia MÄRTL, DA 47 [1991] S. 212). Ohne Hinweis darauf, daß das Katalogunternehmen als „Mainzer Modell“ einmal antrat, einem verkürzten und damit im Durchsatz effizienteren Beschreibungsstil Bahn zu brechen⁶, wird noch einmal das Ende der „Tiefenbeschreibung“ und – zum zweiten Mal als „Pilotprojekt der DFG“ – die Schaffung einer „Bestandsliste“ angekündigt, „eine verkürzte und im Ergebnis anders aufgebaute Form der Erschließung“, was vor allem „Verzicht auf eine detaillierte Beschreibung“ bedeute⁷. Nach zwei Jahren, so das auf Oktober 2005 datierte Versprechen, würden „alle 646 Handschriften der Gruppe I sowie zusätzlich alle Kartäuserhandschriften aus Gruppe II erfaßt sein“⁸. Diese Bestandsliste soll – das verschweigt der Katalog – nicht mehr gedruckt erscheinen, sondern in der Handschriftendatenbank „*Manuscripta Mediaevalia*“⁹. In

5) Stephan FLIEDNER, Vorwort, in: LIST S. 7.

6) Vgl. hierzu die Rezensionen MENTZEL-REUTERS, *Germanistik* 32 (1990) S. 600 zum ersten Band und DERS., *Literaturbericht Handschriftenkataloge* [IV], DA 57 (2001) S. 555-601, S. 580 f. zum zweiten.

7) FLIEDNER, Vorwort (wie Anm. 5) S. 7.

8) FLIEDNER, Vorwort (wie Anm. 5) S. 7.

9) Vgl. den Hinweis auf der Homepage des Handschriftenzentrums an der